

2020

Dr. Jost Hartmann-Preis

2020

Dr. Jost Hartmann- Preis



Herausgeberin: Denkmalpflege der Stadt Bern
Konzept: Jean-Daniel Gross, Martin Oberli
Redaktion: Debora Leuenberger, Regula Hug
Texte: Jean-Daniel Gross, Michael von Allmen
Gestaltung: Martin Oberli, Ohmy Studio GmbH, Biel
Umschlag: nach Vorlage Kassettendecke Bubenbergplatz 3
Produktion: Ast & Fischer AG, Wabern
© Denkmalpflege der Stadt Bern, 2020

Denkmalpflege

Manche Menschen meinen, die Denkmalpflege habe eine wunderbare Arbeit. Das stimmt: Sich mit historischen Gebäuden auseinanderzusetzen und im Sinne des Denkmals im Planungsprozess mitzuwirken, ist sicher eine sinnstiftende Tätigkeit. Die Denkmalpflege hat gleichzeitig aber auch eine schwierige Aufgabe. Sie vertritt das öffentliche Interesse am Erhalt der wertvollsten Bauten und Ortsbilder. Dabei muss sie sich mit vielen anderen öffentlichen oder partikularen Interessen auseinandersetzen. Nicht immer plant eine Bauherrschaft so, wie es das öffentliche Interesse am Erhalt des Baudenkmals gebietet. Dann ist die Denkmalpflege gefordert: Sie muss argumentieren, erklären und manchmal auch ihren gesetzlichen Spielraum zum Schutze des Kulturgutes nutzen.

Die Vergabe des Dr. Jost Hartmann-Preises stellt indessen einen Höhepunkt ihrer Tätigkeit dar. Hier zeigt sich exemplarisch, warum wir eine Denkmalpflege brauchen: Sie dient Architekt*innen, Restaurator*innen und Bauherrschaften in hochwertigen und schutzwürdigen Ensembles, sie fördert hohe Qualität und das spezialisierte lokale Unternehmertum und sorgt damit für den Erhalt und die sorgfältige Weiterentwicklung von Baudenkmalern – in der Altstadt und darüber hinaus.

Doch Denkmalpflege funktioniert nur im Zusammenspiel mit hervorragenden Fachleuten. Der Dr. Jost Hartmann-Preis zeigt, wie motivierend die Arbeit an unseren Baudenkmalern sein kann. Sie, liebe Preisträger*innen haben mit Ihrem Engagement, mit Ihrem Fachwissen und mit Ihrer Begeisterung dazu beigetragen, dass unsere Altstadt nicht nur geschützt, sondern auch weiterentwickelt wird und so auch künftigen Generationen zur Verfügung steht. Damit haben Sie im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltige Arbeit geleistet. Dafür danke ich Ihnen im Namen der Stadt Bern.

Alec von Graffenried
Stadtpräsident

Werte schöpfen

Immer wieder bringt mich der Begriff der «Wertschöpfung» ins Grübeln. Von Wertschöpfung wird vorwiegend in wirtschaftsnahen Kreisen gesprochen. Den Laien lässt der Begriff jedoch träumen: Er suggeriert, dass scheinbar aus dem Nichts neue Werte, blühende Landschaften und Wohlstand gleichsam «for free» geschaffen werden können.

Bei genauerer Betrachtung wird indessen klar, dass die Wertschöpfung im Delta zwischen einer erbrachten Leistung und dem dafür bezahlten Preis zu suchen ist. Eine hohe Wertschöpfung erzielt folglich jener, der eine möglichst geringe Leistung zu einem möglichst hohen Preis verkauft. Was das für das Bauen und für den sorgfältigen Umgang mit unseren Baudenkmalern bedeutet, sei an dieser Stelle Ihrer persönlichen Reflexion überlassen.

Eines jedoch ist gewiss: Die Preisträgerinnen und Preisträger des Dr. Jost Hartmann-Preises hatten nicht die Wertschöpfung in ihrer kruden ökonomischen Logik im Sinn. Nicht Gewinnmaximierung auf Kosten der Qualität stand im Vordergrund, sondern die Begeisterung für die Aufgabe. Mit Herzblut und grossem Engagement haben sie ausserordentliche Leistungen erbracht, oft weit über den eng definierten Rahmen der unternehmerischen Logik hinaus. Damit haben sie echte Werte geschaffen und dafür gesorgt, dass echte Werte erhalten bleiben. Werte für die Gesellschaft, Werte für die Öffentlichkeit, Werte, die uns und unsere Kultur definieren und die für unser Selbstverständnis unverzichtbar sind. Werte aber auch, für die gekämpft werden muss, weil ihr Erhalt den Einsatz jeder neuen Generation voraussetzt. Werte, wie sie unsere Baudenkmalere darstellen.

Dr. Jean-Daniel Gross
Denkmalpfleger

2020

Dr. Jost Hartmann-Preis

wird verliehen an

Herrn Antonio Pungitore

für das Wiederherstellen der einzigartigen Oberflächen der Eingangshalle, des Vestibüls und der Treppenhäuser des **Casinos Bern**. Das Gelingen dieser technisch und handwerklich äusserst anspruchsvollen Arbeit setzte nicht nur umfassende Fachkenntnisse voraus, sondern verlangte auch grosse Innovationskraft. Die wiedergewonnenen Oberflächen mit ihrem beige-gelben Savonnières-Putz geben dem Kulturcasino seinen steinernen, edlen und grosszügigen Charakter zurück.

Architekturbüro Campanile & Michetti

für die Gesamtanierung des **Casinos Bern**. Besonders gewürdigt werden der hohe Anspruch an die gesamtheitliche Wiederherstellung des Hauses sowie die stets auf den authentischen Ausdruck ausgerichtete Planung und Koordination verschiedenster Gewerke auf konzeptueller Grundlage. Das Projekt stellt ein herausragendes Beispiel für vorausschauende Planung dar, welche zeitgemässe Ansprüche mit der Wiederherstellung der originalen Raumkonzeption und der originalen Raumwirkung dieses aussergewöhnlichen Baudenkmals vereinigt.

für die Erneuerung und Wiederherstellung der Liegenschaften Schifflaube 50 und 52. Der Erhalt der bauzeitlichen Raumtypologien sowie die Wiederherstellung der Fassaden mit allen ihren gestalterischen Elementen sind beispielhaft. Besonders gewürdigt werden die Suche nach der originalen Raumausstattung und die konsequente Umsetzung des Farb- und Dekorationskonzepts nach restauratorischem Befund. Durch diese hervorragende Gesamtanierung haben die Häuser wieder ihren Platz im städtebaulichen Kontext erhalten.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern

für die beispielhafte Erneuerung und Wiederherstellung der Liegenschaften Schifflaube 50 und 52. Mit ihrem wachen Interesse am Baufortgang und mit ihrer Bereitschaft, auf die Argumente der Fachleute einzugehen, zeigte die Bauherrschaft grosse Verantwortung und Umsicht im Umgang mit der wertvollen historischen Bausubstanz. Diese vorbildliche Vorgehensweise verdient besondere Anerkennung.

Architekturbüro Andreas Maeschi

für die umsichtige, vorbildliche und stets auf den historischen Baubestand abgestimmte Sanierung und Wiederherstellung der Liegenschaft Rathausgasse 12. Der Zustand des Objekts verlangte nebst der Instandsetzung der wertvollen Innenausstattungen auch die Ertüchtigung der Tragfähigkeit und die Rückverankerung der barocken Fassade. Besonders zu würdigen ist die umsichtige Planung und Ausführung, die sich stets am historischen Objekt und seinem wertvollen Bestand orientierte.

Herrn Matthias Kilchhofer

für die vorbildlichen Sanierungsarbeiten am Zytglogge. Die sorgfältigen Untersuchungen am Objekt, die umsichtige kunstgeschichtliche Recherchearbeit, die in der Praxis besonders wertvollen Wiederherstellungsempfehlungen, die hervorragende Dokumentation sowie die restauratorische Arbeit sind beispielgebend für den Umgang mit wertvoller historischer Substanz.

für die Wiederherstellung der Decke des Direktionszimmers im Bankengebäude am Bubenbergrplatz 3. Die engagierte Recherche am Objekt, durch welche die fehlenden Elemente rekonstruiert werden konnten, die sorgfältige Restaurierung und Ergänzung der Bemalung wie auch die fachgerechte Dokumentation der ausgeführten Arbeiten sind vorbildlich und verdienen besondere Würdigung.



Bankgebäude

Bubenbergplatz 3

1866 errichtete der Genfer Architekt Leopold Blotnitzky das imponierende Bankengebäude am Bubenbergplatz. Er konzipierte das Volumen als Gegenüber des Burgerspitals und des alten Bahnhofs und schmückte insbesondere die Hauptfassade mit reichen historischen Gliederungselementen. Ein von Doppelsäulen gefasster, mit reichem Bauschmuck ausgestatteter Risalit bildete den würdigen Haupteingang. Der Zürcher Architekt Max Häfeli gestaltete die Bank 1928 Innen wie Aussen komplett um. Dabei wurde das Mansarddach zum Vollgeschoss umgebaut und die hochwertigen Ausstattungen tiefgreifend verändert. Auch die Fassade entging der Purifizierung nicht; ihr üppiger Historismus galt schon damals nicht mehr als zeitgemäss.

Als grosse Überraschung ist bei den Umbauarbeiten 2018 die originale Stuck-Kassettendecke des Direktionszimmers von 1866 entdeckt worden. Diese erinnert sowohl in ihrer Machart wie in ihrem Ausdruck stark an die Decke des Portikus von Schloss Charlottenhof in Potsdam. Wie Recherchen zeigten, studierte Leopold Blotnitzky in Berlin beim renommierten Architekten Karl Friedrich Schinkel. Damit lässt sich die formale Verwandtschaft zum Schloss Charlottenhof leicht erklären. Durch die Befestigung einer jüngeren Gipsdecke wies die originale Substanz jedoch erhebliche Schäden auf und die goldenen Pinienzapfen fehlten gänzlich. Abgüsse dieser Pinienzapfen konnten schliesslich bei der Stiftung «Preussische Schlösser und Gärten» beschafft und wieder an der Decke befestigt werden. Gemäss dem historischen Vorbild wurden die schadhafte Teile restauriert und Fehlstellen rekonstruiert. Heute zeugt die Decke vom Reichtum der ursprünglichen Ausstattung des ersten Bankenhauses am Bubenbergplatz.

Casino Bern

Herrengasse 25

Der Neubau des Casinos sollte zunächst im Bereich der Kleinen Schanze zu stehen kommen, die Verantwortlichen entschieden sich schliesslich jedoch für den heutigen Standort auf dem Gelände der damaligen Hochschule. Als sich die Burgergemeinde Bern bereit erklärte, den Wettbewerbsentwurf der Architekten Paul Lindt und Max Hoffmann zu übernehmen und das Gebäude aus ihren Mitteln zu erstellen, wurde die Aufgabe zügig an die Hand genommen. Im Jahr 1909 wurde das Casino vollendet.

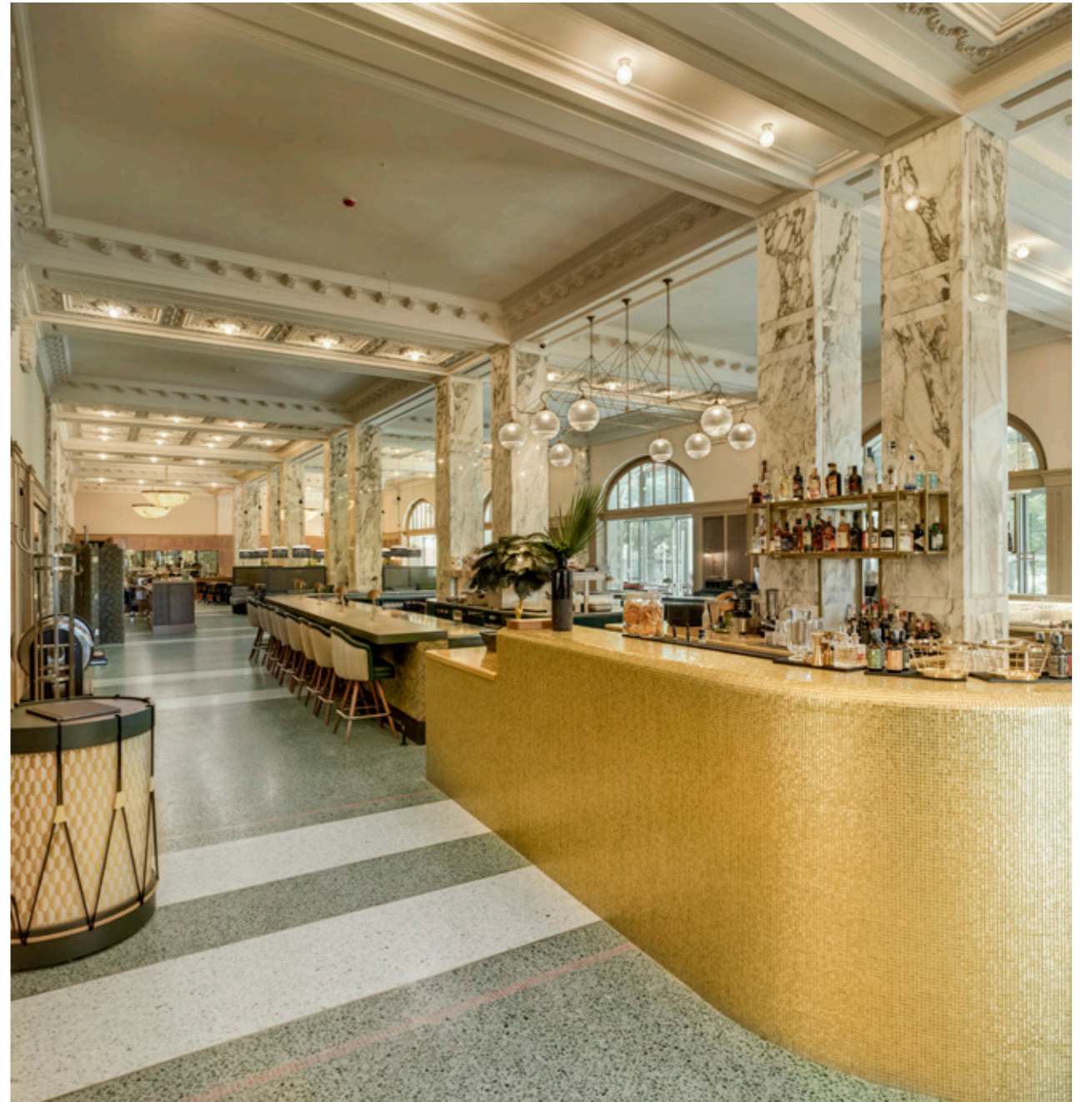
Sein Bauplatz sichert dem Haus bis heute eine städtebauliche Schlüsselstellung. Mit der Lage an der südlichen Kante der Aarehalbinsel fügt es sich in die Reihe der öffentlichen Repräsentationsbauten, die in Bern die Flanken des Altstadtkörpers besetzen. Als Vermittler zwischen der Oberen und der Unteren Altstadt erhält es eine zusätzliche städtebauliche Brückenfunktion. Der Bau schafft es geschickt, seine dominante Dachlandschaft mit einer eleganten Louis XVI-Architektur zu vereinigen. Die mächtigen Dächer vermitteln zur Unteren, die weltläufig-grosstädtische Architektur zur Oberen Altstadt.

Zwischen 2017 und 2019 wurde das Casino zum ersten Mal in seiner Geschichte nach allen Regeln der Baukunst und der Denkmalpflege gesamthaft saniert. Mit klugen strategischen Entscheiden erarbeiteten die Architekten das ursprüngliche Konzept des Gebäudes wieder heraus. Indem sie die Verwaltung ins Dachgeschoss des Westbaus verlegten, Liftanlagen geschickt platzierten und die Haustechnik in die bauzeitliche Struktur integrierten, befreiten sie das Erdgeschoss von allen störenden Einbauten. Dank der wiederhergestellten Stuckdecken, Marmorverkleidungen und Beleuchtungselementen atmet eines der prägendsten Baudenkmäler der Stadt Bern heute wieder das grosstädtische Flair des Fin de siècle.





III.



IV.

Altstadthäuser

Schiffлаube 50 und 52

Die Eröffnung der Bahnstrecke Bern–Thun 1859 reduzierte die Bedeutung der Aareschiffahrt als Personentransportmittel nachhaltig. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf den dazugehörigen Gebäudebestand aus: Das Ländtehaus, das Zoll- sowie das Wachthaus in Nähe der Aare wurden nicht mehr gebraucht. An der Ecke Schiffлаube und Badgasse entstand 1897 anstelle des «Ruthenschopfs» das Wohnhaus Schiffлаube 52 mit Kaffeehalle und Lesesälen. Einige Jahre später wurde die Nachbarliegenschaft Schiffлаube 50 erbaut.

Das Äussere der beiden Gebäude erfuhr in den späten 1920er- und 1930er-Jahren eine starke und beeinträchtigende Purifizierung. Zusammen mit den Dach- und Fassadenelementen bürsteten die Liegenschaften ihren pittoresk-romantischen Charakter ein. Im Innern blieben die originalen Ausstattungen unter etlichen Malschichten und Abdeckungen jedoch in gutem Zustand erhalten.

Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller Beteiligten stehen die beiden Häuser an der Schiffлаube heute als beispielhaftes Zeugnis für die gelungene Wiederherstellung von historischen Ausbauten. Es konnte nicht nur die Kaffeehalle gemäss ihrem bauzeitlichen Zustand instand gestellt werden, auch die Korridore, Treppenhäuser und die Wohnungen wurden nach historischer Vorlage sorgfältig erneuert. Dank der Wiederherstellung der Dach- und Fassadenelemente haben die Gebäude ihre ursprüngliche Aussagekraft im städtebaulichen Kontext zurückerhalten.





VI.

Altstadthaus

Rathausgasse 12

Das Vorderhaus der Rathausgasse 12 wurde 1615 als dreigeschossiges Bürgerhaus mit tonnengewölbten Kellern und hofseitigem Treppenturm neu errichtet. Dabei wurden die spätmittelalterlichen Brandmauern, die wohl noch aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen, übernommen. Im 1. Obergeschoss befand sich ein grosser Festsaal, dessen Holzbalkendecke in ähnlicher Gliederung und mit vergleichbaren Zierfasen auch im Schloss Belp zu finden ist. Im 2. Obergeschoss war die grosse Küche angeordnet, darüber lagen die Kammern der Bewohnerinnen und Bewohner.

Eine erste tiefgreifende Umgestaltung erfuhr das Haus im 18. Jahrhundert, als die spätgotische Fassade durch eine barocke ersetzt wurde. Gleichzeitig wurde das Gebäude um ein Geschoss aufgestockt und wieder mit dem bestehenden Dachstuhl versehen. Die Räume erhielten neue Felderdecken, Holztäfer und zeitgemässe Öfen. Da die Ausstattung von 1615 lediglich überdeckt wurde, blieb sie bis heute erhalten. Weitere Umbaumaassnahmen erfolgten um 1845 mit der neuen Nutzung als Pfarrhaus. Gut hundert Jahre später wurde die Liegenschaft schliesslich zum Etagenwohnhaus umgebaut.

Eine der grossen Herausforderungen des letzten Umbaus stellte die schlecht verankerte Barockfassade dar, die zur Sicherung an die Hauptkonstruktion des Hauses fixiert werden musste. Gleichzeitig wurden die Innenausbauten aus der Ära des Pfarrhauses, die teilweise in marodem Zustand waren, sorgfältig in Stand gesetzt. Aufgrund der statischen Probleme mussten die Bodenkonstruktionen durchgehend neu erstellt werden. Die qualitätsvollen historischen Parkettböden blieben jedoch erhalten und wurden anschliessend wieder eingebaut. Heute präsentiert sich das Haus in der Gestaltung des 18. und 19. Jahrhunderts und ist mit seiner vielschichtigen Bausubstanz, die teilweise in die Spätgotik zurückreicht, ein wichtiger Zeuge der Berner Baugeschichte.

Zytglogge

Der Zytglogge wurde letztmals im Jahr 1983 einer Gesamtsanierung unterzogen. Damals fokussierte man sich vor allem auf die letzte grosse Umgestaltung des Turms von 1773. Die 2018 erfolgte Sanierung setzte das Bestreben fort, den Turm auf der Grundlage seines spätbarocken Zustandes wiederherzustellen. Intensive Untersuchungen zeigten, dass die zunächst als Pinselsanierung geplante Renovation in grösserem Umfang angegangen werden musste. Die Dachschindeln des Treppenturms sollten ersetzt, der Riss in der Nordfassade geschlossen und das Uhrwerk aus dem 15. Jahrhundert ausgebaut, revidiert und wieder eingebaut werden. Die Restaurierung der gesamten Oberflächen erfolgte auf der Grundlage der restauratorischen Untersuchungen.

Im Zentrum der Arbeiten stand das Bestreben, die architektonische Lesbarkeit des Zytglogge an seiner Ostseite durch die Wiederherstellung der originalen spätbarocken Farbigkeit zu erhöhen. Um dies zu erreichen, mussten die kunststoffbasierten Farbsysteme der letzten Sanierung, welche sich mit den Jahren stark verändert hatten, durch farbeständige mineralische und ölbasierte Farben ersetzt werden. Schliesslich wurden auch der Planetenfries, das Astrolabium und das Figurenspiel mit Chronos, Hahn und Bärenreigen sorgfältig restauriert. Problematisch war der Zustand des Gemäldes von Victor Surbek aus dem Jahr 1928, welches die Westansicht des Turms prägt. Wegen den grossflächigen Schäden, die aufgrund des dünnen Putzaufbaus entstanden waren, musste das Kunstwerk teilweise ersetzt werden.

Heute zeigt sich der Zytglogge dank seiner wiedergewonnenen Farbigkeit und Kontrastwirkung erneut im spätbarocken Kleide. Die hervorragende Sanierung stiess auch bei der Bevölkerung auf breite Resonanz und führte zu vielen positiven Rückmeldungen.



I.
Wiederhergestellte Kassettendecke mit goldenen Pinienzapfen im zentralen nördlichen Zimmer im ersten Obergeschoss.
Fotografie Stampfli, 2019

II.
Neuer Hauptlift in Glas und Bronze, der alle Geschosse des Hauses vom Keller bis in den Verwaltungsbereich im Dach erschliesst.
Alexander Gempeler, 2019

III.
Foyer mit den freigelegten originalen Oberflächen, die eine Natursteinsichtigkeit imitieren.
Alexander Gempeler, 2019

IV.
Originalgetreu wiederhergestellter Saal des Restaurants mit Stuckdecke und marmorverkleideten Doppelpfeilern.
Alexander Gempeler, 2019

V.
Wiederhergestellte Aussenfassaden an der Ecke Badgasse und Schifflaube im Stil des romantischen Historismus.
Alexander Gempeler, 2019

VI.
Gassenzimmer im zweiten Obergeschoss mit ursprünglicher Raumausstattung und Keramikofen von Peter Gnehm.
Dominique Uldry, 2018

VII.
Restaurierte Narrenfigur im Spielerker an der Ostfassade des Zytgloggeturms.
Philipp Zinniker, 2018

Bisherige Preise

1988–2018

1988

Schifflaube 1–3, Matteschulhäuser • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Martin Saurer, Architekt — Junkerngasse 63 / Münstergasse 1 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Pierre Clémenton, Architekt • Urs Bridevaux, Bildhauer — Münstergasse 62 • Burgergemeinde der Stadt Bern, Bauherrschaft — Postgasse 22 • Marianne König, Bauherrschaft • Beat Jordi, Architekt • Ueli Bellwald, Restaurator — Junkerngasse 19 • Bauherrengemeinschaft Spörri und Zschaler — Kramgasse 12 • Zunft zum Mohren, Bauherrschaft — Marktgasse / Kornhausplatz 2 • Markus Volger, Bildhauer • Stefan Nussli, Restaurator — Speicher-gasse 15 • Bauherrengossenschaft Burgunderhaus • Hans Hostettler, Atelier 5, Architekt

1990

Münstergasse 6 • Urs Bridevaux und Erich Oetterli, Bildhauer — Marktgasse 61 • Familien U. H. Gafner und O. Gaffner, Bauherrschaft • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Fritz Rösti, Antikschreiner — Kramgasse 1 / Münstergasse 2 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Kreispostdirektion Bern, Nutzerschaft • Jean-Pierre Müller, Architekt — Kramgasse 19A • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern, Bauherrschaft • Kurt Gossenreiter, Architekt • Jürg Zulauf, Architekt

1992

Gerechtigkeitsgasse 60 • Verein für Arbeitsbeschaffung, Bauherrschaft • Stefan Nussli Restaurator AG — Schiff-laube 12 • Benützergenossenschaft Schifflaube 12 • Rolf Mühlethaler, Architekt — Brunngasse 48 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Grundeigentümerin • aefa design ag und A. Baumann & W. Grossen, Bauherren- und Architektengemeinschaft — Aarbergergasse 60 • Generaldirektion der BLS AG, Bauherrschaft • Peter Brancher, Architekt • Peter Lüthi, Planung • Carlo Bernasconi AG, Steinhauer • Abteilung Spenglerei der Lehrwerkstätte der Stadt Bern — Zeughausgasse 8, Französische Kirche • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Hermann von Dach Söhne AG, Steinhauer

1994

Junkerngasse 39 • Dr. Peter Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt — Kramgasse 72 • Richard Wyss, Bildhauer — Brunngasse 70 • Renobau Immobilien AG, Bauherrschaft • Stefan Zürcher und Andreas Baumberger, Architekten — Hodlerstrasse 16 • Erbegemeinschaft P. Meier, Bauherrschaft — Herrengasse 25, Casino • Casinokommission der Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Jürg Althaus mit Pierre Grosjean, Architekten • Christian Anliker, Innenarchitekt

1996

Wasserwerkgasse 7 • Cinématte AG, Bauherrschaft • Stéphanie Cantalou, Architektin — Postgasse 68 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Staatskanzlei des Kantons Bern, Nutzerschaft • Kurt Gossenreiter und Ateliergemeinschaft Werkgruppe, Architekten — Kramgasse 68 • Zunft zu Zimmerleuten, Bauherrschaft • Andreas Furrer und Partner AG, Architekten

1998

Wasserwerkgasse 3 und 6 • Vincenzo Somazzi, Architekt — Junkerngasse 39 • Dr. Peter und Elsie Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt • Martin und Fritz Hänni, Schreiner • Fritz Rösti, Antikschreiner — Herrengasse 3–7 • Bernische Pensionskasse, Bauherrschaft • Jürg Althaus, Architekt

2000

Kornhausplatz 18, Kornhaus • Therese Frösch und Theres Giger, Gemeinderätinnen der Stadt Bern, Bauherrschaft • SAM Architekten und Partner AG, Architekten • Heinz Studer, Ingenieur • Malerwerkstätten Heinrich Schmid AG — Herrengasse 15–21 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft — Schiff-laube 48 • Francis Pauchard, Bauherrschaft • Andreas Baumann, Architekt — Nydegghöfli 2, Nydeggkirche • Jakob Muri AG, Restaurator der Turmuhr

2002

Klösterlistutz 1–4, Felsenburg ♦ Bürgergemeinde Bern, Bauherrschaft ♦ Campanile & Michetti und Martin Saurer, Architekten ♦ Stefan Nussli Restaurator AG — Junkerngasse 32, Morlothaus ♦ Hans-Ulrich Meyer, Architekt — Gerechtigkeitsgasse 71 ♦ Familie Anliker-Bosshard, Bauherrschaft — Brunngasse 60 ♦ Jean Pierre und Silvia Müller, Bauherrschaft — Hodlerstrasse 12, Kunstmuseum ♦ Stiftung Kunstmuseum Bern, Bauherrschaft ♦ Wenger Hess + Partner Gmbh, Stuckateur — Bollwerk 27–29 ♦ Hans-Ulrich Meyer, Architekt

2004

Junkerngasse 51 ♦ Marc und Béatrice von Zeerleder, Bauherrschaft — Gerechtigkeitsgasse 33 ♦ Erbgemeinschaft Beatrice Leuenberger-Kunz, Bauherrschaft ♦ Winfried W. Bagert, Architekt ♦ Gregor Frehner, Steinrestaurator — Postgasse 48 ♦ Hans Wirz, Wirz Tanner Immobilien AG, Bauherrschaft ♦ Campanile & Michetti, Architekten — Münsterportale ♦ Münsterbauhütte unter der Leitung von Architekt Hermann Häberli — Schifflaube 32 ♦ Bauherrengemeinschaft Giezendanner, Kneissler und Lanz ♦ Christoph Stuber, Architekt

2006

Gerechtigkeitsgasse 40 ♦ Hanspeter Maurer, Flückiger Holzbau AG, Schreiner — Kramgasse 14 ♦ Hilgrove Gosset, v. Fischer & Cie AG, Bauherrschaft ♦ Alfred Reist, Parkettier ♦ Urs Thalheim, Urform Thalheim + Partner, Schreiner — Brunngasse 54–58 ♦ Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft ♦ Stadtbauten Bern, Bauherrschaft ♦ Campanile & Michetti, Architekten ♦ Otto Jost, Firma Wirz Holzbau AG, Zimmermann — Marktgasse 18 ♦ Rolf Hummel, Bauherrschaft

2008

Münstergasse 1 ♦ André Born, Architekt ♦ Andreas Gosteli, Parkettier — Herrengasse 4 ♦ Frau Dr. Barbara Hegner-von Stockar, Bauherrschaft ♦ Willi Leuenberger und Franz Schöpfer, Architekten ♦ Urs Bridevaux, Bildhauer — Herrengasse 10 ♦ Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann, Bauherrschaft ♦ Andreas von Almen und Andreas Maeschi, Architekten — Hotelgasse 3 ♦ Dr. Fritz Gyger, Bauherrschaft — Speichergasse 6 ♦ Rykart Architekten AG, Architekten — Aarberggasse 60 ♦ Urs Schenkel, BLS AG, Bauherrschaft

2010

Junkerngasse 63 ♦ Dr. Severin Coninx und Christine Gautschi, Bauherrschaft ♦ Architekturbüro André Born ♦ Thomas Jost, Ofenbauer ♦ Erich Liechti, Schreiner — Bahnhofplatz 3 ♦ Cigarren Flury AG, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 ♦ Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft ♦ Architekturbüro Aebi & Vincent — Kramgasse 39 ♦ Erwin Marthaler, Bauherrschaft

2012

Gerechtigkeitsgasse 7 ♦ Campanile & Michetti, Architekten — Herrengasse 1 ♦ Peter Huggler, Projektleitung Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern ♦ Architekturbüro André Born ♦ Karin Hänni, Restauratorin — Kramgasse 19/19A ♦ Manuel und Tanja Vatter, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 ♦ horgenglarus möbelfabrik ag

2014

Kornhausplatz 19 ♦ Werren Architekten & Bauleitungen AG — Postgasse 52/54 ♦ Architekturbüro Stephan Probst + Partner AG — Bubenberglplatz 4, Burgerspittel ♦ Bürgergemeinde Bern ♦ Graf Stampfli Jenni Architekten AG ♦ Hausi Rentsch, Schreiner — Schauplatzgasse 16, Restaurant Della Casa ♦ Genossenschaft Dr. Frano Della Casa — Münstergasse 18 ♦ Paula Seiler, Eigentümerschaft

2016

Schwanengasse 9 ♦ Verein Cinéville, Bauherrschaft — Junkerngasse 58/Kreuzgasse 3 ♦ Gebäudeversicherung des Kantons Bern, Bauherrschaft ♦ Rolf Mühlethaler, Architekt ♦ Max Büchi, Antikschreiner — Postgasse 30 ♦ Ruedi Schneiter, Eigentümer ♦ Viktor Hirsig, Architekt

2018

Kramgasse 39 ♦ Erwin Marthaler, Bauherrschaft — Kochergasse 9 ♦ Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft ♦ Christoph Stuber, Architekt — Rathaugasse 68 ♦ Campanile + Michetti, Architekten

Der aus Luzern gebürtige Jurist Dr. Jost Hartmann (1915–1986) vermachte 1985 seiner Wohngemeinde Bern einen Teil seines Vermögens mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der die am besten renovierten Häuser in der Berner Altstadt prämiert werden sollen. Das Legat wurde in den neu geschaffenen Spezialfonds «Dr. Jost Hartmann-Fonds» eingebracht, dessen Bestimmungen 1987 in Kraft traten. Im Fondsvermögen, das von der städtischen Finanzverwaltung betreut wird, wurde ein unantastbares Stammkapital bestimmt. Im Sinne des Stifters wird aus dem Vermögensertrag seit 1988 alle zwei Jahre in feierlichem Rahmen der «Dr. Jost Hartmann-Preis» verliehen. Zur Bestimmung der Preisträgerinnen und Preisträger ist eine Jury eingesetzt, die aus den jeweiligen Mitgliedern der Denkmalpflege-Kommission der Stadt Bern besteht und ihre Beurteilung aufgrund folgender Grundsätze vornimmt:

Mit dem Preis sollen die an den besten Renovationen von Altstadthäusern massgeblich Beteiligten geehrt werden. Dies können z. B. die Bauherrschaft, Architektinnen, Ingenieure, Handwerker oder Restauratorinnen sein.

Der Preis kann an eine oder mehrere Renovationen sowie an einen oder mehrere Beteiligte ausgerichtet werden. Fehlen geeignete Objekte, kann ausnahmsweise auf die Ausrichtung verzichtet werden.

Berücksichtigt werden Renovationen, deren Vollendung zum Zeitpunkt der Jurierung höchstens fünf Jahre zurückliegt und die im Gebiet der Berner Altstadt durchgeführt wurden.

Für die Jurierung werden neben der Erhaltung und Restaurierung des Äusseren vor allem die Erhaltung der inneren Baustruktur und der Nutzungsstruktur sowie die Erhaltung und Restaurierung der Raumausstattungen berücksichtigt.

Der Preis wird öffentlich ausgeschrieben. Ferner ist jedes Jurymitglied berechtigt, eigene Prämierungsvorschläge einzubringen.

